

Deutsche Waffenhilfe

Kritik an der Politik Israels und dem Auftrittsverbot für den US-Politikwissenschaftler Norman Finkelstein: Eine Veranstaltung zu Gaza in der jW-Ladengalerie

Von Arnold Schölzel

Norman Finkelstein wollte sich Deutschland nicht antun und reiste in den letzten Tagen nur in andere europäische Staaten. Sich links gebende Mobilgarden der Kriegspolitik im Nahen Osten hatten die deutsche Staatsräson – Hilfe für Israel bei Aufrüstung, Atombombenbau und jedem Feldzug – exekutiert und Auftritte des US-Buchautors im Land der bis zu ihrem friedlichen Dahinscheiden auskömmlich berenteten Judenmörder unmöglich gemacht. Die sind jetzt fast alle tot, und ihre Nachfahren entscheiden nun – notfalls gestützt auf Krawallankündigungen »anti-deutscher« Wächterräte rund um die Linkspartei-, welcher jüdische Wissenschaftler bei ihnen auftreten darf und welcher nicht. Die Stadt München entzog jüngst dem israelischen Historiker Ilan Pappé die Vortragsmöglichkeit. Kirchen, die Heinrich-Böll-Stiftung und die Rosa-Luxemburg-Stiftung wollten nun Finkelstein nicht in eigenen Räumen sprechen lassen, die [jW-Ladengalerie](#) bot für Freitag abend in Berlin Ersatz an, aber Finkelstein fürchtete zu recht, es werde mehr um ihn als um das Thema gehen. Angekündigt war »Gaza – ein Jahr danach und die Verantwortung der deutschen Regierung« und die Veranstalter – die deutsche Delegation des Gaza-Freiheitsmasches, die Jüdische Stimme für gerechten Frieden in Nahost (EJJP Deutschland) und das Nahostkomitee in der Friedenskoordination Berlin – hielten an dem Termin fest. Auf dem Podium saßen neben Moderatorin Sophia Deeg der palästinensische Kameramann Nidal Bulbul aus Gaza, der Aktivist des israelischen Komitees gegen Hauszerstörungen Yahav Zohar sowie der Duisburger Kommunalpolitiker Hermann Dierkes (Die Linke), der zusammen mit Sophia Deeg soeben das Buch »Bedingungslos für Israel? Positionen und Aktionen jenseits deutscher Befindlichkeiten« herausgebracht hat.

Die Gegner der Finkelsteinveranstaltung hatten bis zur letzten Minute aufgeregtes Geschwätz im Internet abgeliefert, ungefähr in jener Mischung von Wirrsinn und Verlogenheit, mit der sich auch die FAZ am Freitag der Veranstaltung widmete. Gregor Gysi weilte in Südamerika und schon breche in der Linkspartei wieder ein Streit über Antisemitismus aus, halluzinierte in der »Zeitung für Deutschland« jemand unter dem Kürzel »mk«.

Die fast 200 Gäste sprengten die Kapazität des Veranstaltungsraums, der Sachlichkeit, mit der über Verbrechen an der Bevölkerung Gazas an diesem Abend gesprochen wurde, tat das keinen Abbruch. Den Auftakt machte ein kurzes Video mit einem Statement Finkelsteins, das zwei Tage zuvor in Prag aufgenommen worden war: Der US-Politologe konstatierte nüchtern, daß Israels Verteidigungsminister Ehud Barak – laut Goldstone-Bericht ein Kriegsverbrecher ersten Grades – in Tschechien vom Staatspräsidenten empfangen werde, während man ihm unterstelle, er werde von Nazis unterstützt. Finkelstein: »It's strange – das ist seltsam.«

Nidal Bulbul demonstrierte mit kurzen Videosequenzen die Jagd israelischer Truppen auf Journalisten während des Gazakrieges. Er schilderte, wie er nach einer schweren Verletzung die Genehmigung für einen fünfstündigen Aufenthalt zur Behandlung in Israel erhielt, der allerdings nach neunstündigem Warten im Grenzkontrollpunkt unter ständiger Bedrohung abgelaufen war. Nur illegal war es ihm möglich, in Jerusalem eine Behandlung zu bekommen. Er faßte seine Erfahrungen zusammen: »Wenn ich meiner Familie sage, Israel wolle Frieden, erklären sie mich für verrückt.

Yahav Zohar, den Bulbul in dieser Zeit kennengelernt hatte, ergänzte, daß die Bundesrepublik entgegen eigenen Gesetzen und EU-Bestimmungen Waffen nach Israel liefere und das Völkerrecht ignoriere, wenn gezielt Journalisten erschossen, frei gewählte Parlamentarier verhaftet oder die Blockade gegen Gaza damit begründet werde, die dortige Regierung passe der israeli-

schen nicht. Aus seiner Sicht entwickle sich aber eine weltweite Bewegung für diplomatischen Druck auf Israel, um die Blockade aufzuheben. Er verwies auf Großbritannien, wo sich die größte Gewerkschaft einer Boykottbewegung nach dem Muster derjenigen, die sich gegen das einstige südafrikanische Apartheidregime richtete, angeschlossen habe. Er stimme in gewisser Weise Nidal Bulbul zu: »Wenn ich mit Leuten in Israel spreche, kommt die Frage: Warum sollen wir etwas ändern?« Die Menschen des Landes seien mehrheitlich nicht bereit, Frieden zu schließen, weil sie das Gefühl hätten, »ohne Besatzung verlieren wir etwas«. Daß Druck etwas bewirke habe 1991 US-Präsident George Bush gezeigt, als er die Garantie für israelische Kredite nicht mehr gewährte, und Verhandlungen mit den Palästinensern begann. Nun sei nötig, daß sich die EU bewege, allerdings sei eine Unterstützung dafür in Deutschland fast unsichtbar. Zohar setzte sich insbesondere mit der Rolle von Charlotte Knobloch, der Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland, auseinander, die Finkelstein mit einer »ungeheuren Manipulation« unter dem Vorwand des Antisemitismus das Recht auf freie Meinungsäußerung nehme. Das nütze weder Israel noch Deutschland, wohl aber den Waffenhändlern. Frustriert sei er über die Haltung von Linkspartei und Grünen, die sich auf Menschenrechte und Völkerrecht beriefen, aber angesichts von 1,5 Millionen Menschen in Gaza ohne vernünftige Versorgung mit Wasser, Medizin, Kommunikation und Grundnahrungsmitteln keine Stellung bezögen, wohl aber an der Unterdrückung von Redefreiheit wie im Fall Finkelstein.

Hermann Dierkes erinnerte daran, daß es in der Auseinandersetzung nicht um die Konfrontation von Freunden und Feinden von Juden gehe, sondern um die deutsche Rüstungskoooperation mit Israel, die seit 1956 andauere, und heute in der Ausbildung von Bundeswehrsoldaten in Israel an Drohnen für die Tötung von Afghanen gipfele. Die Linke setze ihre Glaubwürdigkeit aufs Spiel, wenn sie – etwa mit der »faulen Ausrede Äquidistanz« – diese Rüstungsbeziehungen nicht thematisiere. Dierkes kündigte an, daß er für den Rostocker Parteitag der Linkspartei im Mai einen Antrag mit einer entsprechenden Erklärung vorbereite.

In der anschließenden Diskussion äußerte sich u. a. der Bundestagsabgeordnete Wolfgang Gehrcke (Die Linke), der die Rosa-Luxemburg-Stiftung wegen ihrer Haltung im Fall Finkelstein kritisierte und davor warnte, sich einschüchtern zu lassen. Er plädierte dafür, den Goldstone-Bericht im Bundestag zu debattieren. Angela Klein (Zeitung SoZ) verwies darauf, daß die herrschende Klasse die Welt als eine sieht, während sich die Friedensbewegung einzelne Länder aussuche. Dessen müsse sich die Bewegung annehmen.

Eine Sammlung für die Kosten der Finkelstein-Reise erbrachte mit 539,02 Euro etwa 200 Euro Überschuß, die der Solidaritätsbewegung zufließen. Ein Video der Veranstaltung soll im Internet unter www.publicsolidarity.de eingestellt werden.

Sophia Deeg/Hermann Dierkes (Hg.): Bedingungslos für Israel? - Positionen und Aktionen jenseits deutscher Befindlichkeiten. Neuer ISP Verlag, Köln 2010, 224 Seiten, 19,80 Euro * ISBN 978-3-89900-134-1